



KOMFORT & KLASSE

Purismus ist für Analogfans der Normalfall. Dabei bewies z. B. JVC mit dem QL-Y66F bereits in den 80er-Jahren, dass es auch anders geht.

Michael Lang

Quartzgesteuerter Direktantrieb, Vollautomat, auswechselbares Tonarmrohr – und das Ganze garniert mit einer Elektronik, die dem Tonarm den Hang zu ungewollten Eigenschwingungen und Resonanzen nachdrücklich und individuell justierbar unabhängig vom verwendeten Tonabnehmer austrieb. Und damit war JVC in jener Zeit nichtmal allein auf weiter Flur, denn Sony und Denon hatten in ihren Labors ganz ähnliche Ideen ausgetüftelt und mit großen Entwicklerteams, nahezu unbegrenztem Budget und japanischem Fertigungs-Know-how Plattenspieler aufgelegt, die zu

moderaten Preisen eine Technik umsetzen, die stark an den neuralgischen Problem-
punkten der Anwender orientiert waren und
trotzdem nicht die Welt kosteten. Zu späte-
ren Zeiten hat sich nie wieder jemand daran
versucht, Hightech und Komfort in dieser
Form miteinander zu verbinden. Ob das an
mangelnder Akzeptanz beim Zielpublikum
lag, an einer auf lange Sicht zu sensiblen und
damit reparaturanfälligen Technik oder
an den im aufziehenden CD-Zeitalter

rapide fallenden Verkaufszahlen für
das gesamte Genre der Platten-
spieler, das im Umkehrschluss
zu hohe Entwicklungskosten
bedeutete, lässt sich heute nicht
mehr mit hinreichender Sicher-
heit feststellen, sondern höchs-
tens noch spekulativ abschätzen.

Sinnvolle Details

Dass man jede Menge Gehirnsch-
malz an den richtigen Stellen zum Ein-
satz gebracht hat, offenbart sich jedenfalls
bereits nach kurzer Beschäftigung mit dem
japanischen Boliden, der stramme zwölf
Kilo auf die Waage bringt. Hatten die Vor-
gänger QL-Y5 und QL-Y55F die Start- und
Stop-Tasten noch direkt am Plattenteller-
kranz angebracht, spendierte man dem Voll-
automaten der 66er-Baureihe eine separate
Tasteneinheit für diese Funktion sowie den
Einschaltvorgang und die Geschwindigkeits-
wahl. Dadurch wirkte der laut JVC-Daten-
blatt magnetisch gelagerte Plattenteller deut-
lich massiver. Bis zum heutigen Tag faszinie-
rend, dass das Thema Laufwerksgeräusche
auch nach fast vierzig Jahren nicht existent
ist. Eine absolut konstante Drehzahl und so
gerade eben messbare Gleichlaufschwankun-
gen stellen auch zahlreiche, nicht nur güns-
tige Geräte aus heutiger Produktion in den
Schatten. Die Wartungsfreiheit des Antriebs
setzt sich auch beim Tonarm fort: Die Lager
sind immer noch leichtgängig und nahezu
reibungsfrei, Lift und Wiederholfunktion
auch nach all den Jahren auf Knopfdruck
zuverlässig zu Diensten.

Nahezu unkaputtbar

Diese hineinkonstruierte Langzeitkonstanz
wünscht sich jeder Konsument, der einmal
erlebt hat, wie kurzlebig DVD- und Blu-ray-
Spieler oftmals sind – und dann schnell nur

noch als Sondermüll im Elektroschrottcon-
tainer der örtlichen Abfallentsorgungsbe-
triebe ihr Dasein fristen, bis sie ein letztes
Zuhause, in Einzelteile zerlegt, irgendwo in
Afrika oder Asien finden. Hier funktionie-
ren, wie wir an mehreren Modellen über-
prüfen konnten, noch sämtliche Taster, und
die Regler für Auflagekraft, Antiskating und
Resonanzdämpfung, die alle im laufenden
Betrieb eingestellt werden können, stehen
dem nicht nach.

Tonarmrohr austauschbar

Damit Tonabnehmer unterschiedlicher Masse
und Nadelnachgiebigkeit montiert werden
konnten, gehörte ein gerades Tonarmrohr
mit fest integrierter leichter Headshell und
ein S-förmig gebogenes mit austauschba-
rer Headshell zum Lieferumfang. Wo all
die Ersatz-Tonarmrohre im Laufe der Jahr-
zehnte abgeblieben sind, ist allerdings eines
der ungeklärten Rätsel unserer Zeit, denn ein
Angebot mit beiden Armrohren findet man
so gut wie nie – was übrigens auch für die
Wettbewerber von Sony und Denon gilt. Des-
halb tut sich das wahre El Dorado für Ana-
logbegeisterte eher theoretisch auf, denn nur

JVC QL-Y66F

Bauzeit:
1984-1987

Neupreis:
ca. 1200 DM

Gebrauchtpreis:
ab ca. 600 Euro

Aufkommen:
selten



**Der Direktantriebsmotor verfügt über ein hohes
Drehmoment und benötigte bis zum heutigen Tag
keine Wartung.**

Am Bedienpult lassen sich alle Tonarmfunktionen steuern

LINKS

<http://bit.ly/hifi-wiki-jvc>
<http://bit.ly/vinylengine-jvc>



Das Bedienpult für die Steuerung und die Einstellungen des Tonarms – alles vollelektronisch

mit beiden Armen kann man hier beinahe nach Belieben spielen und experimentieren. Den Arm selbst braucht man, ist einmal das System korrekt justiert, im Prinzip nicht mehr zu berühren. Die komplette Steuerung lässt sich elektronisch per leichtgängiger Tipptasten mit gut erkennbarem Druckpunkt inklusive der Lift-Funktionen vornehmen.

Sparen, wo's keiner sieht

Doch selbstverständlich gab es auch im Japan der 80er-Jahre bereits einen Rotstift, und der kam auch bei der Kalkulation dieses Plattenspielers zum Einsatz: Ein Blick auf die Zarge offenbart, dass es sich keinesfalls um eine edle Vollholzzarge handelt, sondern um schlichtes Pressspan mit einem sauberen, stark künstlich wirkenden Furnierüberzug. Die Haube von der Stabilität eines Fuchschwanzes flattert locker im Wind und trug mit Sicherheit dazu bei, Hauben als überflüssiges Zubehör zu betrachten. Immerhin: Den Staub hält sie ab, sogar dann, wenn die Halterungen im Laufe der Jahre das Plastikklappchen zerlegt haben. Weitere Sparmaßnahmen entdeckt der aufmerksame Beobachter auch bei den recht imposant und edel ausschauenden Füßen, deren dämpfende Funktion allerdings vom ersten Tag an mit einem großen Fragezeichen versehen werden durfte. Die Folge dieser einfachen Gehäusekonstruktion ist eine erhöhte Anfälligkeit gegen Trittschall und akustische Rückkopplung – die auch die

beste Tonarmbedämpfung nicht ausbügeln kann. Eine sorgsame Aufstellung, möglichst nicht im Schallfeld der Lautsprecher, ist also unbedingt empfehlenswert.

Ganz so weit, wie ein uns bekannter Entwickler edler Röhrenelektronik aus deutschen Landen, der den JVC für den besten jemals entwickelten Plattenspieler hält – wenn er in einigen Kleinigkeiten wie beispielsweise NF- und Netzkabel modifiziert wurde –, würden wir uns zwar nicht aus dem Fenster hängen, aber Respekt nötigt uns die damals geleistete Arbeit durchaus ab. Und dieser Respekt wächst, wenn man überlegt, dass dieser Plattenspieler zu Preisen zwischen 1000 und 1400 DM in den Läden zu haben war.

Klanglich zeitgemäß

Wir haben uns den Spaß erlaubt, den alten Helden mit einem Shure Ultra 500 zum Tanz zu bitten, wobei er keine schlechte Figur machte. Etwas eingerostet und hüftsteif könnte man die Darbietung vielleicht umschreiben, dynamisch ein gutes Stück von hellwach entfernt und eher etwas müde und energiearm wirkend. Aber mit sehr sauberer Wiedergabe von Klaviertönen, die nicht den geringsten Anflug von Jaulgeräuschen infolge von Gleichlaufschwankungen offenbarten, einer sauberen, dröhnfreien Wiedergabe auch tiefer Frequenzen wusste der Oldie klanglich durchaus zu überzeugen, was auch weitere Versuche mit unterschiedlichen Tonabnehmern unterstrichen.

Einen Bogen um komfortbetonte Elektronikbaukästen wie den JVC werden damals wie heute also eher diejenigen machen, die den Purismus schätzen. Frei nach dem Motto: Was nicht da ist, kann auch nicht kaputtgehen. ■



Das gerade Tonarmrohr mit fester Headshell ist leicht und eignet sich besonders für MM-Systeme mit hoher Nadelnachgiebigkeit.